

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 73 (1947)  
**Heft:** 42

**Artikel:** Merci  
**Autor:** O.F.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-486504>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## MERCY

Humoreske von Tschechow  
(übersetzt aus dem Russischen von O. F.)

Lew Sawwitsch Turmanow, ein Bürger, wie solcher Dutzende herumlaufen, — im Besitz einer hübschen Frau, eines kleinen Kapitals und einer großen Glatze, spielte eines Abends bei Freunden Karten. Nach einem netten Verlust, der ihm den Schweif aus den Poren trieb, erinnerte er sich, seit längerer Zeit kein Schnäpschen getrunken zu haben. Auf den Fußspitzen balancierend, schlich er ins Anrichtezimmer, wo Schnapskaraffen und Weinflaschen herumstanden, daneben, inmitten anderer Hors-d'œuvre-Resten, erblickte er einen mit Zwiebeln und Petersilie garnierten Herring. Lew Sawwitsch schenkte sich ein Gläschen ein, stieß die Gabel in den Fisch ... da hörte er, daß hinter der Wand gesprochen wurde.

«Schon gut, doch wann könnte das sein?» — Meine Frau —, dachte Turmanow, — mit wem mag sie sich unterhalten? «Wann du willst, morgen bin ich tagsüber beschäftigt.» ... Degtjarow! erkannte Lew Sawwitsch, nach dem tiefen Baß, einen seiner Freunde. Sollte sie auch den schon eingefangen haben? Ein unersättliches Weibsbild! Keinen Tag kann es ohne Roman verleben.

«Vielleicht schreibst du mir morgen? Doch wir müßten etwas ausdenken: per Post Briefe weiter senden, geht nicht, dein Truhahn oder meine verehrte Hälfte könnten einmal einen abfassen und öffnen ... Spielt er eben Karten?» «Ja, und verliert sicher wie immer, der Blödian.» «Hah-hah! Das soll doch Glück in der Liebe bringen! Da fällt mir etwas ein: morgen punkt sechs Uhr gehe ich vom Geschäft heim und muß durch den Stadtgarten, also suche bis dahin einen Zettel in die Marmorpaste zu legen, die links von der Weinlaube sich befindet. Das wird poetisch, geheimnisvoll und neuartig sein. Weder dein Dickwanst, noch meine Verehrteste können je darauf kommen.»

Lew Sawwitsch begab sich zurück zum Spieltisch. Die eben gemachte Entdeckung hatte ihn weder überrascht, noch entrüstet; die Zeit, da er darüber schimpfte, seiner Frau Szenen machte, war längst vorbei: er ließ drei gerade sein. Doch Ausdrücke wie «Dickwanst, Truhahn», reizten seine Eigenliebe — «Diese Kanaille von Degtjarow!» dachte er, «begegnet man ihm auf der Straße, so spielt er sich auf wie ein ergebener Freund, lächelt die Zähne fletschend, streichelt einem über den Magen, und hinter dem Rücken ... Grünschnabel!» — Beim Abendessen war es Turmanow unangenehm, die Visage Degtjarows anzusehen, dieser aber verfolgte ihn wie absichtlich mit seiner Aufmerksamkeit: warum er so still sei, schlecht ausgehe? ob er gewonnen habe? ja, er hatte gar die Frechheit, Turmanows Frau

Ansichten sind das!



«Die italienische Republik ist ein demokratischer Staat, der nach den Regeln der Boxer arbeitet.»



«Man sagt, die Schlammäder seien gut für die Knochen. Aber je länger ich im Schlamm gehe, umso elender fühle ich mich.»



«Hurrat! Sechs Monate lang werden die Löhne auf gleicher Höhe bleiben ... nur die Preise werden steigen.»



«Ich beanfrage Ihnen, diesen Falschmünzer freizusprechen, weil seine von ihm hergestellten Noten nur wenige Tausend Lire betragen und nur wenige Tage zirkulieren, während die Noten des Finanzministers, die auch nichts wert sind, sich auf Milliarden belaufen, immer umlaufen und die nationale Wirtschaft ruinieren.»

Bilder aus «il Traverso»

Weisses Rössli, Staad bei Rorschach  
mit prächtigem Garten, direkt am See. Exquisite Küche.  
Zimmer mit fliessendem Wasser. — Parkplatz. Garage.  
Inh. F. Mäsch-Holenstein (Tel. 42135)



Kunststube Küsnacht  
Seestr. 160 (Zürich)  
Schweizer Künstler  
an der Seestraße  
Eine permanente Ausstellung  
namhafter Vertreter  
moderner Malerei und  
Plastik, in Restaurant der  
guten Küche, Tel. 91 07 15  
Maria Benedetti

Hotel Metropol-Monopol  
Barfüßerpl. 3 Basel Tel. 2 89 10  
Das führende Haus im Zentrum  
Restaurant „Metro-Stübli“  
Inh. W. Ryser

Un cognac  
**MARTELL**  
ÂGE-QUALITÉ  
Generalvertreter für die Schweiz:  
Pierre Fred Navazza, Genf



Vorwürfe zu machen, sie sorge nicht genug für ihres Mannes Wohl.

Und die Frau? Als wäre nichts geschehen, schaute sie mit glänzenden Augen zu ihrem Mann herüber, lachte und schwatzte lustig darauf los, so daß der Teufel selbst keinerlei Verdacht hätte schöpfen können! Heimkehrend fühlte Turmanow sich unbefriedigt und böse, als hätte er beim Abendessen anstatt Kalbsbraten Gummischuhe versteckt. «Gut wäre es», dachte er, «Degtjarow durchzuprügeln, oder in die Marmorsee etwas hineinzulegen ... z. B. eine tote Ratte, den Brief der Gattin rechtzeitig entfernen.» Lange ging er im Schlafzimmer auf und ab, mit solchen Gedanken sich tröstend, auf einmal schlug er sich mit der Hand gegen die Stirn: «Gefunden! Bravo! rief er aus und glänzte förmlich vor Vergnügen. —

Als seine Frau eingeschlafen war, setzte er sich an den Schreibtisch und schrieb, seine Handschrift verstellend und grammatischen Fehler häufend, Folgendes nieder: «An den Kaufmann Dubinow. Geehrter Herr! Wenn heute bis 6 Uhr abends in die Marmorsee, die links von der Weinlaube im Stadtgarten sich befindet, nicht 200 Rubel eingelegt werden, finden Sie den Tod und ihr Geschäft fliegt in die Luft.» Den Brief beendend, sprang Turmanow vor Entzücken hoch in die Luft und rieb sich die Hände: «Gut ausgedacht! Eine bessere Rache könnte Satan selbst nicht ersinnen: der Kaufmann bekommt es mit der Angst, benachrichtigt die Polizei und um 6 Uhr fällt diese den Frechling, so wie er sich der Vase nähert! Das gibt einen Spaß: bis sich alles aufklärt, wird der Jüngling in Haft zu sitzen und genug zu erdulden haben.»

Am Morgen aufwachend und seiner Erfindung gedenkend, begann er ein Liedchen zu trällern und faßte sogar seine untreue Gattin ans Kinn. Zum Dienst eilend, lächelte er in einem fort und stellte sich Degtjarow vor, wenn er in die Falle gegangen sein würde ...

In der sechsten Stunde lief er zum Stadtgarten, um mit eigenen Augen die entsetzliche Niederlage seines Feindes zu schauen. Dort setzte er sich ins Geblüsch und wartete. Genau um 6 Uhr kam Degtjarow in bester Laune. Sein Hut saß ihm unternahmend auf dem Hinterkopf, unter dem offenstehenden Mantel lugte nicht nur die Weste, sondern seine Seele selbst hervor. Er pfiff, und rauchte eine Zigarette. «Jetzt — gleich, wirst du den Truthahn kennen lernen!» dachte Turmanow schadenfroh.

Der junge Mann näherte sich der Vase, steckte die Hand hinein ... Lew Sawwitsch verschlang ihn mit den Augen ... Degtjarow zog ein Paket hervor, riß es auf, zuckte mit den Schultern und sah höchst verwundert drein: im Paket lagen zwei Hunderubelscheine! Lange betrachtete er das Geld, steckte es dann in die Tasche und sagte laut: «Merci» ... Der unglück-

liche Lauscher hörte dieses «Merci» ... Den ganzen Abend hindurch stand er vor dem Laden Dubinows, drohte mit der Faust und murmelte voll Entrüstung: «Feigling! Kaufmanns-Seele! Verabscheuungswürdiger Feigling! Dickbäuchiger Bajazzol! — dabei klang ihm das zufriedene «Merci» wie Kanonen donner in den Ohren ...

## Oktober

Mancher hat in seinem Leben  
Im Oktober das Bestreben  
Sich dem Bacchus zu ergeben,  
Denn dann ist das Blut der Reben  
Grad im Stadium, und eben  
Deshalb bleibt er meistens kleben.

Viele Gläser tut er heben,  
Wildbret kriegt er auch daneben,  
Bis er glaubt, er sei in Theben!

Will er heimwärts sich begeben,  
Oh wie gerne möcht' er schweben,  
Doch die Straf' ist oft nicht eben,  
Und schon fängt er an zu beb'en —  
Und schon hat es ihn gegeben.

Klammernd sich an Gartenstäben  
Kann er wieder sich erheben  
Und sich weiter fortbegeben.  
Will er dann den Schlüssel heben  
Und zum Schlüsselloch streben,  
Stößt er schwungvoll ihn daneben.

Seine Frau hört auf zu weben - - -  
Und dann tut sie sich erheben - - -  
Und dann gibt's ein neues Beben! - - -

Ja — so kann es geh'n im Leben  
Im Oktober - - leider - - eben!

Vital Lebig

## Krieg oder kein Krieg!

Dank den Bemühungen der Zeitungsschreiber hält diese Frage die ganze Welt in Atem. Sogar die Schulbuben. Ich konnte es letzthin unbeobachtet hören.

«Es git ganz sicher en Chrieg, min Vatter hets gseit.»

«Ä-ä, es git ekeine.»

«Momoll, ganz sicher. D'Russe weled afange.»

«Dasch doch en Blödsinn! Und überhaupt, eusen Lehrer isch jetzt z'alt, er müeft ja doch nümme irucke. Früener isch doch na besser gsi!» AbisZ

## Die Bestellung

Mit der Morgenpost erhielten wir eine Postkarte aus einem abgelegenen Dörfllein im Solothurner Gau, mit folgendem Inhalt:

Ser geehrte Herren,

möchte Sie höflichst anfragen um zustellung von 2 Sack Hafer für das Roß, weil ausgegangen. Hoffe, daß der Hafer bald kommt und grüße Sie freundlichst Frau M. A.

P. S. Soeben kommt mein Mann herein und sagt, er habe im Schopf noch einen Sack Hafer gefunden und das Roß könne dann auch etwas anderes fressen. Sie möchten also die 2 Sack nicht schicken.

**Der Kluge merkt sich diesen Satz:  
In Zürich „Braustube“  
Bahnhofplatz!**

